Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachrisstr. 12 bis 14 und Wildergasse 1. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981 bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 befindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernsprecher 7981) und Brunnenstr. 49 (Fernsprecher 1403)

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kosten bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen sowie der Postbezug (ohne Zustellungsgebühr) monatlich Mk. 1.80, mit der Wochenbeilage Die Welt im Bild" Mk. 2.20. — Anzeigenpreis: die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfg., Heiratsanzeigen Mk. 1.00, die 78 mm breite Reklamezeile 3 L. 1.50, bei Wiederholungen Rabatt mit festen Bedingungen. — Erfüllungsort: Halle an der Saale. Postscheckkonto: Leipzig 2343

Nummer 186 | **Halle, Montag den 18. August 1919** | **31. Jahrgang**

Die Lage im Osten.

Deutsche Partei oder Arbeitsgemeinschaften?

Von Elisabeth Brönner,

Mitglied der Nationalversammlung.

Frau Abg. Brönner steht als Vertreterin Ostpreußens in der Deutschen Nationalversammlung und als bekannte Königsberger Schriftstellerin den Vorgängen im Osten so nahe, daß wir uns freuen, aus ihrer sachkundigen Feder einen Beitrag über die neuesten Bestrebungen des Deutschtums im Osten bringen zu können.

Die Schriftleitung.

Der Sturm unserer schweren Zeit hat den deutschen Osten zertrümmert und die Losgerissenen aufs Meer der polnischen Gefahr und Ungewißheit verschlagen. Wieder hat ein großer historischer Augenblick uns zugerufen: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche". Wenn je, so mußte jetzt alles, was deutsch war und deutsche Art erhalten wollte, zusammenstehen, geschlossen auftreten. Diese Notwendigkeit wurde selbstverständlich sofort von jedermann erkannt, und es war das durchaus Gegebene, daß in erster Linie die erwählten deutschen Abgeordneten des Ostens sich zu einer geschlossenen Front vereinigten. Das ist geschehen in den parlamentarischen Aktionsausschüssen Nord und Süd. Man sollte meinen, das gute Beispiel hätte wirken müssen. Es war leider nicht der Fall. Die Bemühungen, nach dem Vorbilde der parlamentarischen Aktionsausschüsse regionale und örtliche Arbeitsgemeinschaften zu schaffen, hatten keinen vollen Erfolg. Die Parteidisziplin versagte. Eifersüchteleien und Hunger nach Parteizuwachs siegten über das Gebot der Lage. Gar bald kam von den Mastkörben aller Parteischiffe die Meldung: „Neuland in Sicht", und obwohl alles wußte, daß es sich nur um treibende Schollen losgerissenen deutschen Landes handele, begann doch alles sofort in wildester Jagd Volldampf zu fahren, unbekümmert um den Zusammenhalt. Es hatte bisher trotz allem doch noch recht viele Deutsche gegeben, die sich um Politik und Partei nicht gekümmert hatten. Andere fühlten sich unter den veränderten Zeitverhältnissen in dem und jenem Parteihause nicht mehr wohl, hatten sich aber doch noch nicht umquartiert. Sie alle machten den Meinungsforschern der bestehenden Schulen noch nach denen das eroberungslüsternte Wettrennen begann. Jede Partei trachtete danach, die Anschlußlosen für sich zu gewinnen, die Partei zu werden, und verkannte, daß es weniger galt, Neues zu sammeln, als das Alte zusammenzuhalten; und statt die Front gegen das Polentum einzunehmen, nahm man sie gegen sich selbst ein. Je mehr man von Arbeitsgemeinschaften hörte, desto weniger wollte man von ihnen hören, und je weniger man von ihnen hören wollte, desto notwendiger wären sie gewesen.

Der Wunsch, sich abzusondern, war von vornherein am stärksten bei den Rechtsparteien. Bevormundung und Kontrolle durch eine Arbeitsgemeinschaft behagte ihnen durchaus nicht. In spöttischen Verhalten widersetzten sich den Arbeitsgemeinschaften am meisten die Sozialdemokraten. Die Konservativen standen dabei immer stark im Verdacht, daß sie nicht nur harmlose parteipolitische, sondern Sonderziele der großen Politik verfolgten: Das revolutionäre Deutschland paßte ihnen von Anfang an nicht. Die Mehrheitssozialisten hatten aber in den Abtretungs- und Abstimmungsgebieten des Ostens mehr vielleicht als sonstwo die Konturnerz der radikalen Unabhängigen zu bestehen und wollten sich des Plattierens mit den Bürgerlichen nicht bezichtigen lassen. Freilich wollten auch sie nicht nur keinen Anhang verlieren, sondern auch neuen gewinnen; ihr Neuland war der noch steuerlos treibende polnische Arbeiter. Aber auch die Demokraten widerstanden wohl nicht jedem Einzelfall der Versuchung, über den nahegelegenen und kleineren Vorteilen die ferner gelegenen, aber größeren aus dem Auge zu verlieren.

War es also bisher schon schwer, das Sonderinteresse zu bändigen, so schienen nun zunächst durch die Gründung der „Deutschen Partei" die Voraussetzungen für ein geschlossenes Vorgehen völlig erschüttert. Am Sonntag, den 3. August, wurde dieses sammelpolitische Gebilde in Dirschau begründet. Die Landesverbände Westpreußen und Posen der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, die deutschen Volksräte der abzutretenden Teile beider Provinzen und die Deutsche Vereinigung in Bromberg wurden dem Unternehmen als Einlagekapital übergeben. Das Ziel war: die aus Deutschen in den abgetretenen Teilen Posens und Westpreußens, ohne Unterschied der Zugehörigkeit zu den bisherigen Parteien, zu dem Zweck zusammenzufassen, das Deutschtum in den an Polen gelangenden Teilen dieser beiden Provinzen zu erhalten und die Interessen der Deutschen zu wahren. Das Programm soll es also zunächst nur auf Westpreußen und Posen ab, und so wurden als Hauptgeschäftsstellen auch nur Bromberg und Graudenz genannt. Aber sehr bald hatte auch das südliche Ostpreußen Gefallen an der Neugründung gefunden. Das übrige Ostpreußen, nicht weniger rechts orientiert, nicht weniger dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaften abhold sammelte sich — soweit es eben nicht mit der Regierung geht — um einen anderen persönlichen Mittelpunkt und so stehen sich eigentlich nur aus diesem Grunde zwei innerlich durchaus verwandte Lager in den Hochburgen Königsberg und Bromberg gegenüber.

Die Bromberger Aktion, die Gründung der Deutschen Partei, setzte schlagartig ein. Sie war wuchtig und überraschend. Nicht nur im ostelbischen Operationsgebiete, auch im Reich erschienen sofort riesige Anzeigen in den Zeitungen, nicht nur in den rechtsstehenden, sondern auch in den Blättern der Linken. Es scheinen sehr kapitalkräftige Kreise hinter dem Unternehmen zu stehen. Will man nicht selbst dem Fehler verfallen, die Partei über das Gesamtwohl zu stellen, so kann man sagen: man braucht nicht gram zu sein, wenn die Erhaltung des Deutschtums von den Konservativen besorgt wird, wenn es nur sicher ist, daß es überhaupt von jemand erhalten wird. Aber gerade diese Sicherheit bietet die Gründung der Deutschen Partei nicht, so zugkräftig bei dem ersten Blick ihre nationale Parole zu sein scheint. Ihre Einseitigkeit und konservative Tendenz, ihre Abneigung gegen die demokratischen Auswirkungen der Revolution kann auch den Massen nicht lange verborgen bleiben. Sobald die aber erst dahinter gekommen sind, wird die Opposition um so leidenschaftlicher einsetzen. Die Gegensätze werden, statt zu ruhen, wild aufsbern, und der Leibtraegne wird nicht diese oder jene Partei, sondern das deutsche Gesamtinteresse sein. Zu spät wird man erkennen, daß der verkannte und besehdete Gedanke des Burgfriedens oder der Arbeitsgemeinschaften das Rechte gewesen wäre. Nur wenn alle Parteien: Sozialdemokraten, Demokraten, Volksparteile und Deutschnationale, darauf verzichten, die Gelegenheit zur Besorgung ihrer Sondergeschäfte auszuschlachten, nur wenn vereinzelte Persönlichkeiten aufhören, ihr Führerbewußtsein zu überspannen, kann die deutsche Sache gerettet werden. Eine Partei, und wenn sie sich noch so laut „deutsche Partei" bezeichnet, kann nie so viel erreichen, wie alle deutschen Parteien erreichen können. Es kommt nicht darauf an, mehrere Parteien zu einer zu verschmelzen, es kommt darauf an, alle Parteien zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuschließen. Wo es die gemeinsame Bedrohung durch das Polentum nicht gilt, bleibt den Parteien ihr Arbeitsfeld ungeschmälert. Wenn das Deutschtum zugrunde geht, bleibt keiner Partei mehr ein Arbeitsfeld. Das alles sind so einleuchtende Wahrheiten, daß es unverständlich ist, wie sie verkannt werden konnten. Beim derzeitigen Stand der Dinge ist das Heil von einer einzigen Partei, und wenn sie sich noch so kraftvoll fühlt, nicht zu erwarten, weil jede Einseitigkeit eine andere herausfordert und bei solchem Wettbewerb die Kraft verzehrt wird, die zur Abwendung der gemeinsamen Not so bitter nötig gebraucht wird. Gerade das haben die Arbeitsgemeinschaften verhindern wollen, gerade dazu sind sie vom Parlamentarischen Aktionsausschuß ins Leben gerufen worden, und deswegen scheinen sie noch wie vor das allein Richtige.

Weitere Tirpitz-Bekenntnisse.

Nach dem „Nieuwe Courant" veröffentlicht das „Berl. Tagebl." aus den Briefen des Admirals von Tirpitz weitere Bruchstücke: „Ich fürchte, der Reichskanzler und seine Leute sind den großen Zeiten nicht gewachsen. Wie sie den Krieg nicht verneiden konnten, so werden sie auch einen jämmerlichen Frieden machen. Die Engländer sind als Nation bis zur Schamlosigkeit gemein, aber den einzelnen muß man achten. In hundert Jahren haben sie sich eine Moral aufgebaut, an die sie glauben. Alle Völker sind für sie Gegenstand der Ausbeutung in Ausführung der Befehle Gottes". Einen Tag später an Frau Tirpitz über den Siegesgeschrei in Berlin. „Die schlimmsten Dinge kommen noch. Die ganze Welt wird von England gegen uns aufgehetzt. Ein nie erlebter Lügenkram wird überall ausgepackt, man verbreitet angeblich Niederlagen Deutschlands und schwätzt über unsere Unterschlichkeit allen Ländern. Wir können dem nichts gegenüberstellen.

Dieser Krieg ist die größte Dummheit, die je von der weißen Rasse begangen worden ist. Auf dem Festland haut einer auf den anderen los, wer damit England davon profitieren kann, und dann stellt uns England noch obendrein als die Schuldigen vor. Man kann all seinen Glauben an das Gute verlieren. Schuldlos sind wir natürlich nicht. Das Tragikomische von alledem ist, daß nach dem, was Capelle mir in diesen Tagen sehr richtig schrieb, ich zu den Chauvinisten und Agitatoren gerechnet werde." 5. Oktober, aus Charleshville: „Ich glaube nicht an diese wilden Hoffnungen auf Aufstände in Indien und in der mohammedanischen Welt. Harnacks Antwort an die englischen Professoren gefällt mir, aber wir und die Engländer, wir begreifen einander nicht mehr, und eigentlich haben wir das nie getan. Alle anderen Völker sind für sie wie Zitronen. Heute schreibt mir Ballin. Er arbeite energisch für eine Annäherung an England und verlange, daß ich mit Churchill eine Flottenübereinkunft zustandebringe. Mit anderen Worten wir sollen unsere unabhängige Stellung aufgeben und nach französischem Vorbild ein Vasallenstaat werden. Wenn der liebe Gott nicht ganz persönlich die Sache in die Hand nimmt, kann wird es auch noch dazu kommen. In dieser Richtung wird der Boden vorbereitet, und ich werde das Karnickel des Krieges sein." 6. Oktober: „Gestern abend traf ich den Kaiser, er sieht ganz derselbe geblieben.

Es war unmöglich, mit ihm ernst zu reden, ich habe es versucht."

Am 26. November 1914 schreibt er: „Heute Früstück mit Seiner Majestät. Ich hatte Gelegenheit zu sagen, daß wir uns mit der Wahrheit bestrunden müßten, daß England keine halbe Maßregeln nimmt, und wir müßten darum ebensolche Maßregeln treffen, das heißt die U-Boot-Blockade. Seine Majestät war auch dieser Meinung." Am Weihnachtstag 1914 schreibt Tirpitz: „Vielfache Mitteilungen aus Deutschland an mich drücken mich immer mehr. Der Kanzler ist durch die Verfassung verantwortlich für die Politik, das macht mich faktisch machtlos außer im Ressortstagen. Im Kriege aber gibt es keine Ressortstagen. Generalstab und Admiralstab haben die Leitung des Krieges und stehen direkt unter dem Kaiser. Der Kaiser will den Seekrieg, wie er jetzt geführt wird, in dieser und in keiner anderen Form." Dann spricht Tirpitz über seinen Wunsch, selbst das Kommando der Flotte zu übernehmen, aber er sagt, daß er dem Kaiser eine solche Forderung nicht vorbringen könne. Auch folgender Brief ist interessant: „Für ein solches Unternehmen, wie eine Einladung Roosevelts ins Hauptquartier (die von Tirpitz vorgeschlagen wurde), ist unsere leitende Politik zu steif. Ein unfähige Diplomaten hat es noch nicht gegeben. Ich bin überzeugt, daß mein Interview mit Wiegand politisch nur nützlich sein könnte, aber jedermann wäre dagegen, solange Zimmermann es nicht billigt. Äußerdem könnte mir Pohl Unannehmlichkeiten machen." Neujahrstag 1915 schreibt Tirpitz: **„Um den Kaiser ist ein fester Wall,**

und ich kann nicht durch. Dazu kommt, daß meine Nerven für ein so großes Gefecht nicht stark genug sind. Eine Veränderung in der Arbeitsweise des Kabinetts kann nur nach einer oder der anderen großen Niederlage kommen. Davor möge Gott Deutschland bewahren." Dann kommt der bereits früher gemeldete Satz: „Es ist eine Eigentümlichkeit des Kaisers, daß er keine Beschlüsse zu fassen oder Verantwortung zu tragen wünscht. Verschiedene Male hat er dem Admiral Müller gesagt: „Nun muß die Flotte mal etwas tun." Aber es ist unmöglich, ihn zu einem Entschluß zu bekommen. Wir weicht er einfach aus, obwohl ich mit ihm zu sprechen versuche, wo und wann ich nur kann." 19. Januar 1915: „Gestern abend beim Kaiser wegen der U-Boot-Frage, Treutler und Valentini waren von Anfang an dagegen und behaupteten, Italien werde den U-Boot-Krieg als Kriegsgrund bewerten." Tirpitz brachte dann das Argument vor, die Neutralen würden die Achtung vor Deutschland verlieren, wenn man England nicht zusetze. Auch nach des Kaisers Meinung sei Frieden nötig, selbst wenn es ein schlechter Frieden wäre. Der Kaiser behauptete, daß immer die stärksten Nerven den Sieg behalten würden."

Brügge, 22. Januar: „Je länger ich die Politik und die Leitung des Volkes in den Händen des Kaisers und des Kanzlers sehe, desto mehr sinkt meine Hoffnung." Charleville. 6. Februar: „Heute ein zweites Gespräch mit Müller. Es war insofern gut, als es zu einem neuen modus vivendi führte. Das Böse an der U-Boot-Geschichte ist,

daß wir nicht genügend U-Boote haben.

Daran und an der Art, wie wir anfangen, nämlich mit Fanfaren und Bedrohungen gegen die Neutralen, liegt die böse Seite der Sache. Der einzige wirkliche Gegensatz zwischen dem Kaiser und mir ist, daß ich es nun nötig finde, die Flotte zu gebrauchen, und der Kaiser wünscht das nicht."

Polnischer Putschversuch in Oberschlesien.

Die deutschen Truppen Herren der Lage.

(W. T. B.) **Kattowitz**, 17. Aug. In der Nacht **zum Sonntag haben polnische Banden im** Kreise Pleß durch einen Putsch die Gewalt an sich zu reißen und das Militär zu entwaffnen versucht. In den meisten Fällen ist der Versuch mißlungen und die Truppen sind Herren der Lage geblieben, so in Pleß, wo ein Teil der Angreifer außer Gefecht gesetzt, ein anderer Teil verhaftet wurde. Ebenso blieben Angriffe auf unsere Feldwache im Südteil Oberschlesiens erfolglos. Nur in Paprotnan gelang es den Aufrührern, eine Batterie, die wegen der Unterbringung der Pferde in Bürgerquartieren weit vertreut liegen mußte, zu überrumpeln und zu entwaffnen. Weiter haben die Aufrührer den mit Truppen nicht belegten Bahnhof Tschau, den wichtigen Bahnhof und die Poststation besetzt. Auch in Mittel-Lazisk haben polnische Banden den Bahnhof, den Amtsvorstand und die „Gott-mit-uns"-Brude beimgesucht. Eine militärische Aktion zur Unterdrückung des Aufruhrs ist im Gange. Weitere Truppen sind nach Oberschlesien gefahren. Wie verlautet, hatte die polnische Organisation in Oberschlesien für heute nacht einen allgemeinen Aufstand in ganz Oberschlesien geplant, mit der Absicht die Gewalt an sich zu bringen. Hafer-Truppen sollen nach Durchführung dieses Planes einziehen und die neuen Machthaber unterstützen. Mit Bestimmtheit geht aus dem vorgefundenen Material hervor, daß auch der allgemeine Bergarbeiterstreik mit dem Plane der oberschlesisch-polnischen Organisation zusammenhängt. Einen weiteren Beweis für die der Bevölkerung Oberschlesiens drohende Gefahr brachte eine große allgemeine Hausdurchsuchung in dem Dorfe Halemba, wo zahlreiche Waffen und Munition gefunden wurden. Die Aufführer, der dortigen polnischen militärischen Organisation lieferten den Beamten und den Truppen ein regelrechtes Feuergefecht und büßten dabei zwei ihrer Mitglieder ein.

Der Kreis Pleß bildet den südöstlichen Zipfel Schlesiens.

Die Streiklage.

(W. T. B.) **Kattowitz**, 17. August. Seit Sonnabend mittag 3 Uhr sind die Oberschlesischen Licht- und Kraftwerke Chorzow und Zaborze wieder in Betrieb. Der Streik geht indessen noch weiter. Die Lichtwerke werden von Genietruppen bedient. Es ist jedoch begründete Aussicht vorhanden, daß der Streik als solcher selbst in kürzester Zeit beendet sein wird und daß die Regierung in die Lage versetzt wird, die Truppen von den Lichtwerken zurückzuziehen.

Die Volksabstimmung in Westpreußen.

Für die bevorstehende Volksabstimmung in den vier westpreußischen Kreisen sucht der ostdeutsche Heimatdienst alle Deutschen, die dort geboren wurden, jetzt aber auswärts wohnen, zu sammeln, damit sie ihr Abstimmungsrecht an Ort und Stelle ausüben. Es sollen ihnen freie Reise und sonstige Vergünstigungen gewährt werden. Für Annahme von Meldungen und Erteilung von Auskünften hierzu sind in den Städten Marienwerder, Marienburg, Stuhm und Rosenberg Zentralstellen eingerichtet. Jeder Deutsche wird gebeten, bei der Ermittelung Stimmberechtigter mitzuwirken.

Für die Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen.

B. **Berlin**, 18. August. Der Bezirksverband Großberlin der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete gestern vormittag eine Protestkundgebung gegen die Zurückbehaltung der Kriegsgefangenen. Das Hauptreferat hatte der Reichskommissar für Kriegs- und Zivilgefangene Abg. Stücklen übernommen, der die Gelegenheit benutzte, um die Angriffe gegen die Regierung in bezug auf die Kriegsgefangenenfrage zurückzuweisen. Stücklen hob am Eingang seiner Rede hervor, daß lediglich Frankreich für die Zurückbehaltung der Kriegsgefangenen verantwortlich zu machen sei. Die Ententeländer wären bereit gewesen, die Gefangenen zu entlassen, mußten diese Absicht aber infolge des Widerspruches Frankreichs aufgeben. Die Nachrichten über die Lage der Gefangenen in Frankreich lauten ziemlich schlecht. Die Sozialdemokratische Partei beabsichtigt in den nächsten Tagen durch die Einberufung von Volksversammlungen in allen Teilen des Reiches eine große Volkserhebung hervorzurufen, um den französischen Genossen ihrer Regierung gegenüber den Rücken zu stärken. Die Regierung hofft, daß das französische Parlament spätestens Anfang September den Friedensvertrag ratifiziert, so daß man in drei bis vier Wochen endlich die ersten Kriegsgefangenen hier haben kann.

Graf Czernin und der Sixtusbrief.

Wien, 18. Aug. Eine aufsehenerregende Enthüllung in der Sixtusbriefaffäre des Kaisers Karl macht der ehemalige Kabinettschef Graf Polzer-Hoditz. Graf Polzer machte einem Vertreter der Exprek-Korrespondenz gegenüber Mitteilungen über den Rücktritt des damaligen österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Czernin, von dem die gesamte Oeffentlichkeit damals glaubte, er gehe wegen der Briefaffäre. Wenn auch der innere Grund hierfür in dem Verlagen seiner Politik und in der Erkenntnis seiner Ohnmacht gegenüber Berlin und Budapest zu finden gewesen ist, so hätte er doch allein nicht zum Rücktritt Czernins geführt. Die Briefaffäre habe dabei herhalten müssen, über es sei bei der Oeffentlichkeit verschwiegen worden, daß Graf Czernin es war, der die Kaiserin in einem an diese gerichteten Briefe um die Intervention ihres Bruders, des Prinzen Sixtus, im Interesse einer Annäherung der friedführenden Staaten bat. Die Oeffentlichkeit hat ferner nicht erfahren, daß Graf Czernin mit dem Prinzen Sixtus während dessen geheimen Aufenthaltes in Wien in der Wohnung eines Grafen Erdödy zwei Stunden lang persönlich verhandelt hat. Weiter sagte Graf Polzer: Uebrigens haben auch die maßgebenden Leiten in der Zeit der Verhandlungen mit dem Prinzen Sixtus Kenntnis gehabt. Am Schluß seiner Ausführungen kündigt Graf Polzer noch weitere Enthüllungen in der Sixtusbriefaffäre an.

B. **Budapest**, 18. Aug. Eine gestern erlassene Verfügung der neuen ungarischen Regierung stellt die Zahlung der Arbeitslosenunterstützungen ein. Unter den Sozialisten hat diese Verfügung lebhafte Entrüstung hervorgerufen.

Iswolski †.

Amsterdam, 16. Aug. Wie das „Reutersche Bureau" aus Paris meldet, ist der ehemalige russische Botschafter in Frankreich und ehemalige Minister des Aeußern Iswolski in Paris gestorben.

Mit Iswolski tritt einer der Hauptanstifter des Weltkrieges vom Schauplatz. Seine für Deutschland so unheilvolle Tätigkeit begann bereits 1913 in Kopenhagen, wohin er, von München kommend, von seiner Regierung versetzt wurde. Dort fand er den richtigen Boden für seinen unsinnigen gehaltenen Ehrgeiz, den er mit Hilfe der aus Dänemark stammenden Witwe Alexanders III. in deutschfeindlichem Sinne zu befriedigen suchte. Er schien dem Ziele nahe, als er nach dem Sturz des Ministers Witte und des Außenministers Lamsdorf des letzteren Nachfolger wurde. Sein erster Erfolg war das im Jahre 1906 zustandegekommene englisch-russische Einvernehmen über Persien, Afghanistan und Tibet. Das Jahr 1908 brachte im Aedal die Begegnung Eduards VII. und Nikolaus II., bei der das Dreiverbandssystem zum Abschluß gebracht wurde. Als im Herbst des gleichen Jahres die Annexion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn erfolgte, gedachte Iswolski durch Unterstützung der serbischen Kompensationsforderungen sich einen weiteren Triumph zu sichern. Doch mußte damals Rußland noch einmal zurückweichen. Es fiel das Wort von der Aiblungentreue. Iswolski, selbst eine diplomatische Niederlage, die seinen Grimm gegen Deutschland und seinen Verbündeten noch verdoppelte. Gleichwohl blieb er im Amt und arbeitete weiter. Zur Herbst 1909 fand in Racconigi die russisch-italienische Verständigung statt, bei der der Dreiverbandsvertrag Italiens vorbereitet wurde. Wieder im folgenden Jahre, 1910, schloß Iswolski mit Japan einen Vertrag, um Rußland für seine Unternehmungen im Westen Rückendeckung zu verschaffen. Doch schwankte der Zar nunmehr noch einmal. Es kam eine Richtung auf, die eine Verständigung mit Deutschland suchte. Das war nichts für Iswolski. So ging er denn als Botschafter nach Paris, wo er sich mit verdoppeltem Eifer seinen Plänen widmete. Entgegen den ursprünglichen Absichten seines Nachfolgers schürte er in Paris die kriegerische Stimmung, veranlaßte im August 1912 die Reise des Präsidenten Poincaré nach Petersburg, wo die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich beraubredet wurde, kurz, er leitete von Paris aus die russische Politik, so daß Graf Witte in seiner gesichteten Offenheit von Sasonow sprach als von dem „Protektor Iswolskis" oder dem „britischen Minister mit russischem Gehalt". Im April 1914 kam auf Betreiben Iswolskis in London eine Flottenkonvention zwischen England und Rußland zustande und im August 1914 war Iswolski so weit. Er muß so recht als einer der Väter und Urheber des furchtbaren Weltkrieges angesehen werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19190818012/fragment/page=0001

Nationalversammlung.

Weimar, 16. Aug.

Ein Antrag des sächsischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten auf Genehmigung der Strafverfolgung des Abgeordneten Geyer (U. S.) wegen Beleidigung der deutschen Offiziere wird abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über ergänzende Maßnahmen gegen die

Kapitalabwanderung in das Ausland

Abg. Raschig (Dem.): Wir sind selbstverständlich gern bereit, alle Maßnahmen zu unterstützen, die geeignet sind, die Kapitalflucht zu unterbinden und, wenn möglich, wieder rückgängig zu machen. Als die Nachricht durch die Presse ging, es sei eine

Abstempelung der Banknoten

beabsichtigt, war die Folge ein ungeheurer Valutasturz. Abg. Dr. Riesser (D. Vpt.): Wir werden das Gesetz annehmen, da die Kapitalflucht mit allen Mitteln gehindert werden muß. Man sollte die beabsichtigte Notenabstempelung nur nach nochmaliger genauer Prüfung der Frage vornehmen, ob dadurch nicht schwerer Schaden angerichtet wird.

Abg. Dr. Braun-Franken (Soz.): Wir stimmen für das Gesetz. Der allgemeine Zustand der Moral hängt mit dem Kriege zusammen und nicht, wie hier behauptet worden ist, mit der Revolution.

Reichsfinanzminister **Erzberger**: Es handelt sich um ein schwer einschneidendes, aber auch notwendiges Gesetz, denn die Kapitalflucht, die in den letzten Monaten nie erwartete Formen angenommen hat, macht rücksichtslose Gegenmaßnahmen erforderlich. Die schwierige und verantwortungsvolle Arbeit, die das Reichsfinanzministerium nicht nur in Verbindung mit allen anderen Ressorts, sondern auch mit den führenden Banken vornehmen. Gerade diesen muß Gelegenheit zur Stellungnahme vor der endgültigen Entscheidung gegeben werden. An der Veröffentlichung gewisser Nachrichten ist das Reichsfinanzministerium unschuldig. Diese Nachrichten sind durch Indiskretion bekannt geworden. Demnach kann ich es nicht als richtig anerkennen, daß dadurch der

Sturz der Valuta

erfolgt sein soll. In der letzten Zeit ist gerade von polnischer Seite eine große Menge Papiergeld auf den Markt geworfen worden. Die von der Reichsfinanzverwaltung beabsichtigten Maßnahmen können keine Valutasturz hervorrufen, weil sie darauf gerichtet sind, die deutschen Werte zu steigern. Alle gegen den Umtausch vorgebrachten Bedenken können uns nicht davon abhalten,

mit den stärksten Mitteln vorzugehen.

Es ist ein finanzielles und politisches Gebot, den Besitz für die Steuern restlos heranzuziehen. Eine Schädigung des Wirtschaftslebens wird nicht eintreten, wohl aber eine sehr zu begrüßende

Steigerung des dargebotenen Zahlungsverkehrs.

Zwischenscheine werden nicht ausgegeben werden. Wir wollen uns durch Kontingentierung der neuen Noten behelfen. Verschleuderungen durch Fälschungen des Stempels sind so gut wie ausgeschlossen, da der für den Zweck eigens konstruierte Stempel nach der Meinung von Fachleuten nicht nachgeahmt werden kann, wenigstens nicht innerhalb zwei Monaten, die als Abstempelungszeit zunächst in Betracht kommen. Die gesamte Abstempelung wird sich über einen sehr langen Zeitraum, vermutlich über Jahre, erstrecken. Ziel des Finanzministeriums ist:

das Kapital im In- und Ausland zu erfassen.

Ueber die mit dem Auslande zu treffenden Verabredungen möchte ich keine Mitteilung machen. Ich ist ferner: das verletzte Kapital zur Steuer zu zwingen ohne Schädigung des Wirtschaftslebens. Deshalb bitte ich um Annahme der Vorlage.

Damit schließt die Besprechung. Das Gesetz wird unter geringer Aenderung in der Ausschußfassung in zweiter und dritter Lesung angenommen. Auf Antrag Hampe (Vp.) erhält es die Ueberschrift: „Gesetz gegen die Kapitalflucht".

Die Gesetze über eine außerordentliche Kriegsabgabe und über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs werden in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des

Grunderwerbssteuergesetzes.

Ein Antrag der Mehrheitsparteien Sollmann (Soz.) — Buhlage (Ztr.) — Falk (Dem.) will einen Paragraphen 7a einfügen, wonach die Steuer nur zur Hälfte erhoben wird, wenn der steuerpflichtige Besitz bebauter Grundstücke 5000 M. oder unbebauter Grundstücken 5000 M. nicht übersteigt.

Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Vpt.): Wir haben bei der zweiten Beratung eigentlich den gleichen Antrag eingebracht und darauf hingewiesen, welche wohltuende soziale Wirkung eine Annahme haben würde. Er wird von den Mehrheitsparteien abgelehnt, trotzdem sie es leicht hatten, ihn mit einer Aenderung in der von ihnen gewünschten Form zusammen mit unserer Erwägung haben alle eines Cures gewirkt, wenn der Antrag jetzt wieder eingebracht wird. Hoffentlich lernen die Mehrheitsparteien auch auf anderen Gebieten so rasch um, wie es in diesem Falle geschehen ist. (Widerspruch links.)

Abg. Sollmann (Soz.): Der Gedanke geht gar nicht von der Deutschen Volkspartei aus, sondern von uns, die wir ihn bereits 1909 vertreten haben.

Abg. **Falk** (Dem.): Ich muß in den Becher überschäumender Freude des Abgeordneten Becker einen Wermutstropfen schütten. Bei den Besprechungen meiner Partei mit Zentrum und Sozialdemokraten über den vorliegenden Antrag ist mit keinem Wort die Rede von seinem Antrag gewesen. Vielleicht mag er in den Unterschwüssen irgend eines Herrn geschlummert haben.

Abg. Dr. **Becker-Hessen** (D. Vpt.): Die Vorredner scheinen nicht zu wissen, was in den Steuerausschüssen vor sich gegangen ist, wie dort nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch die der Partei der äußersten Rechten sachlich mitgewirkt haben, wenn auch vielleicht nicht so erfolgreich wie die Demokraten, weil diese den Mehrheitsparteien innerlich verwandter sind als wir. Aber unsere sachliche Mitarbeit ist nicht zu bestreiten.

Die Einfügung des Artikels 7a wird beschlossen. Das Gesetz wird angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des

Zündwarensteuergesetzes.

Vor der Abstimmung erklärt

Abg. Dr. **Mumm** (Dn.): Wir können dem Gedanken der Monopolisierung nicht zustimmen, trotzdem wir nicht grundsätzlich Gegner des Monopols sind. Demgemäß können wir uns nicht entschließen, für das Gesetz zu stimmen.

Das Gesetz wird angenommen. — In dritter Beratung wird der Entwurf eines

Spielkartensteuergesetzes

unverändert in der Fassung der zweiten Lesung endgültig angenommen.

Zu dem Gegenstand ist ein Petitionen, die vom Ausschuß für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet worden sind, richtet

Abg. **Thiele** (Soz.), Vorsitzender der Petitionskommission, die Bitte an die Presse und an die gesamte Oeffentlichkeit mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die Nationalversammlung nicht, wie bisher,

mit Petitionen überschwemmt

werde, für die sie unzuständig sei oder bei denen der Instanzenweg nicht erschöpft sei oder wo das nötige Beweismaterial fehle.

Eine Reihe von Berichten des Petitionsausschusses über Petitionen wird darauf ohne jede Erörterung gemäß den Kommissionsanträgen erledigt. Eine Petition auf Einführung einer

Reichsinseratensteuer

wird auf Antrag des Abg. Dr. Mumm (Dn.) dem 12. Ausschuß überwiesen, der die Umsatzsteuervorlage zu beraten hat.

Schluß 6½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr: zweite Beratung der Gesetzentwürfe betr. die Entschädigung der Offiziere und Kapitulanten und die Ergänzung des Mannschaftsversorgungsgesetzes; zweite Lesung des Entwurfs einer Reichsabgabenordnung.

Die heutige Sitzung.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 25 Min.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die erste und zweite Beratung eines Gesetzes über einen

Anleihekredit für das Jahr 1919

Dadurch soll der Reichsfinanzminister ermächtigt werden, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 9 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Abg. **Duquesne** (D. Natl.) zur Geschäftsordnung: Als wir der heutigen Tagesordnung am Sonnabend zustimmten, mußten wir annehmen, daß sich damals bereits die Vorlage in unserer Hand befinde. Der Irrtum ist entschuldbar, da es unmöglich ist, zu wissen, welche Gesetzesvorlagen dem Haus zugegangen sind. (Lebhafter Widerspruch.) Wie wenig die Vorlagen dem Hause bekannt sind, ist aus einem Vorfall in der Sonnabend-Sitzung zu entnehmen. In einem Paragraph des Grunderwerbsgesetzes war eine Zeile ausgefallen, wodurch der Paragraph völlig unsinnig geworden war. Trotzdem wäre der Paragraph in dieser unmöglichen Fassung angenommen worden, weil weder die Regierung noch der Präsident, noch irgend ein Mitglied des Hauses den Fehler bemerkt hätte, wenn nicht loyaler Weise ein Mitglied der Opposition auf den Irrtum aufmerksam gemacht hätte. (Große Unruhe links.) Die Vorlage ist uns erst am Sonntag morgen zugegangen, sie konnte also gemäß Paragraph 18, wonach eine Vorlage frühestens am dritten Tage nach ihrer Bekanntgabe auf die Tagesordnung gesetzt werden darf, heute nicht zur Beratung gestellt werden. In der letzten Zeit sind so manche Gesetze mit einer Oberflächlichkeit beraten worden, die eigentlich der Würde dieses Hauses nicht entspricht. Wenn die Oberflächlichkeit dieses Verfahrens mit ihrer Würde vereinbaren kann, dann sollte sie wenigstens beschuldigtähig hier vertreten sein. Das ist in den letzten Tagen dauernd nicht der Fall gewesen. Die Kritik der Bevölkerung gegen das hier beliebte Verfahren ist sehr scharf. Wir haben den Eindruck, daß durch die überstürzte Art der Vorlegung die Oeffentlichkeit der Verhandlung dieser Vorlage verhindert soll. Das können wir nicht mehr mitmachen und beantragen, Absetzung dieser Vorlage (Lebhafter Beifall rechts, große Unruhe links).

Präsident Fehrenbach: Durch die Begründung des Antrages ist es dem Hause klarer schwer geworden, ihn anzunehmen; ich bitte aber doch dem Vorschlage stattzugeben.

Reichsfinanzminister Erzberger: Wenn Sie dem Antrage stattgeben, machen Sie es dem Reichsfinanzministerium unmöglich, ordnungsmäßig Gelder auszugeben. Wir gerieten dann vor den Staatsgerichtshof. (Große Bewegung links, lebhafte Unruhe rechts.) Die Nationalversammlung möge jetzt wenigstens die erste Lesung vornehmen und das Gesetz an den Ausschuß verweisen. Dann bleibt für gründliche Beratung des Gesetzes genügend Zeit.

Nach längerer Aussprache wird der Antrag der Deutschnationalen gegen die Stimmen der Rechten und der Unabhängigen abgelehnt.

Die Sitzung dauert fort.

Das Gesetz gegen die Kapitalflucht.

Die Einziehung der Banknoten beschlossen.

Die Nationalversammlung hat am Sonnabend das Gesetz über ergänzende Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in das Ausland verabschiedet. Auf Antrag der Kommission ist darin ein neuer Paragraph aufgenommen worden (9a), der von ganz außerordentlicher Tragweite ist. Er lautet:

Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, durch Verordnung Maßnahmen zur neuerlichen Erfassung des Vermögens zu verfügen und Strafen zu treffen, insbesondere auch in Abweichung von der Vorschrift des § 6 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 (Reichsgesetzblatt S. 177) den Aufruf und die Einziehung der umlaufenden Banknoten und Darlehnskassenscheine zum Zwecke des Umtausches anzuordnen, Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen mit Gefängnis bis zu 100 000 Mark und mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit einer dieser Strafen sowie mit der Verfassungserklärung des verheimlichten Vermögens zugunsten des Reiches zu bedrohen.

Der Reichsminister der Finanzen ist ferner ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister durch Verordnung Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Banken zu erlassen und Banken, die keine Gewähr für die Innehaltung dieser Vorschriften bieten, den Geschäftsbetrieb zu untersagen. Zuwiderhandlungen gegen die im Satz 1 bezeichneten Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark und mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Die auf Grund des Abs. 1 und 2 erlassenen Verordnungen bedürfen der Zustimmung eines vom Reichstag aus seiner Mitte zu wählenden Ausschusses von 19 Mitgliedern. Sie müssen aufgehoben werden, wenn es der Reichstag verlangt.

Dieser neue Paragraph bedeutet die Ermächtigung zu dem viel umstrittenen Notenumtausch, verbunden mit einer Konzessionierungspflicht der Banken unter Aufsicht eines täglichen Ausschusses der Nationalversammlung. Die Dauer des Gesetzes ist auf ein Jahr, bis zum 1. Oktober 1920, begrenzt.

*

B. **Luzern**, 18. August. Der andauernde Rückgang des Kurses der deutschen Reichsmark veranlaßt eine Korrespondenten des „Berliner Tageblattes" mit einigen hier zur Zeit weilenden schweizerischen Finanzleuten Rücksprache zu nehmen. Jeder einzelne derselben wies auf die geradezu katastrophalen Wirkungen hin, die die vorzeitige und nicht genügend klare Ankündigung des Notenumtausches hervorgerufen habe. Deutschland habe durch den Kursverfall seiner Valuta bis jetzt schon viel mehr eingebüßt, als ihm die Einlösung der deutschen Banknoten, die sich als deutscher Besitz im neutralen Auslande befinden, an Steuerkapital einbringen können. Bei den ersten Anstauchen der Umtausch- und Abstempelungspläne hat sich die deutsche Valuta um 27 Prozent gesenkt. Nimmt man an, daß die Summe der in der Schweiz befindlichen Noten etwa 2 Milliarden beträgt, so wäre bis heute allein von diesem Kapital ein Verlust von 550 Millionen entstanden. Dazu kommt weiter die mit ihren Wirkungen noch viel tiefer einschneidende Entwertung aller Werte, die Deutschland in der Schweiz kauft und mit Franken bezahlen muß. Mit dem Kampf gegen die Steuerflucht in das Ausland hätte Deutschland schon vor zwei Jahren beginnen sollen.

Das letzte ist zweifellos richtig. Im übrigen hat Erzberger auch dem Sonnabend wieder in der Nationalversammlung energisch bestritten, daß die Nachrichten über den Notenumtausch den neuen Kursturz der Mark veranlaßt hätten.

Hindenburg Ehrendoktor sämtlicher Technischen Hochschulen.

T. Von dem Rektor der Braunschweiger Technischen Hochschule Prof. Dr. Ing Schlink wurde gestern mit einer Ansprache in Gegenwart des Rektors der Technischen Hochschule zu Hannover Prof. Dr. Müller folgende Urkunde dem Feldmarschall v. Hindenburg überreicht.

„Rektoren und Senate der Technischen Hochschulen des Deutschen Reiches verleihen auf einstimmigen Antrag ihrer sämtlichen Abteilungen dem ruhmreichen Feldherrn und Schirmer deutschen Bodens, dem leuchtenden Vorbild vaterländischer Treue,

Generalfeldmarschall von Beneckendorf und Hindenburg

in bewunderter Würdigung seiner unvergänglichen Verdienste um die siegbewährte Verteidigung und erfolgreiche Förderung des deutschen Erfindungsgeistes und deutschen Schaffens auf allen Gebieten der Technik, die unter seinen Händen ein mächtiges Werkzeug im Ringen Deutschlands gegen eine Welt von Feinden wurde,

die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber und bestätigen diese am 4. Juli 1919, dem Tage seiner Rückkehr in die Heimat, gemeinsam vollzogene Ehrung, die höchste, die sie zu vergeben haben, durch gegenwärtige Urkunde."

Die Rektoren:

Dr. Schlink, Braunschweig. A. Wallichs, Aachen. Dr. C. Johnke, Berlin. J. V.: Heinel, Breslau. F. W. Otto Schulze, Danzig. Pützer, Darmstadt. Dr. Krause, Dresden. Dr. C. H. Müller, Hannover. Dr. H. Haußrath, Karlsruhe. Dr. W. v. Dyck, München. Kübler, Stuttgart.

Mit innerer Bewegung dankte Generalfeldmarschall von Hindenburg für diese einzigartige Ehrung und sprach seine herzliche Freude aus, in weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß er seine Leistungen vor allem dem deutschen Heere verdanke, betonte, daß er stets den vaterländischen Geist der akademischen Jugend hochgeschätzt habe, würdigte besonders die glanzvollen Leistungen der Technik und gab anknüpfend an die entsprechenden Worte der Ansprache seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland die so schwere Zeit überwinden und wieder erstarken werde.

Der Hamburger Bankstreik.

Eine stark besuchte Versammlung der Bankangestellten in Hamburg nahm gestern den eingehenden Bericht von den Vertretern der Streikleitung, die an den Berliner Verhandlungen teilgenommen haben und von Berlin herübergekommen waren, entgegen und beharrte bei dem Entschluß, den Streik weiter fortzuführen. Bei der Versammlung war aber zum ersten Male seit Beginn des Streiks offen die Rede davon, daß ein Teil der Angestellten heute Montag, die Arbeit wiederaufnehmen will, ungeachtet des Beschlusses, weiter zu streiken.

Telegramme — Letzte Nachrichten.

Vereidigung des Reichspräsidenten.

(W. T. B.) **Berlin**, 18. August. Die Nationalversammlung hat die feierliche Vereidigung des Reichspräsidenten auf die Verfassung für Mittwoch, den 21. August, 11 Uhr vormittags, in der Nationalversammlung angesetzt.

Ultimatum der Breslauer Eisenbahner.

B. **Berlin**, 18. Aug. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, herrscht in Breslau unter den deutschen Eisenbahnern große Unruhe. Die Ortsgruppe des Deutschen Eisenbahnerverbandes hatte in einer früheren Verhandlung Forderungen hinsichtlich Verbilligung der Lebensmittel, besserer Kohlenzufuhr, Erhöhung der Lohnsätze sowie Gewährung einer Entschädigungssumme gestellt. Staatskommissar Severing hatte daraufhin Abhilfe zugesagt und die Wünsche der Eisenbahner den zuständigen Zentralbehörden nach Berlin übermittelt. Nachdem nunmehr den Eisenbahnern mitgeteilt wurde, daß infolge einer am 10. August ergangenen Entscheidung der Regierung eine Erhöhung der Löhne nicht mehr stattfinden könne, haben die Eisenbahner mitgeteilt, daß sie bis zum 23. August eine befriedigende Antwort auf ihre Forderungen erwarten, sonst sei ein Streik unvermeidlich.

Ernste Lage in Oberschlesien.

B. **Berlin**, 18. Aug. Die Lage im oberschlesischen Industriegebiet ist außerordentlich ernst. Es ist nunmehr eine Verührung der spartakistischen Elemente mit der polnischen Bevölkerung und den polnischen Legionären zu verzeichnen, eine Tatsache, die sich bereits in den gestern stattgefundenen deutsch-polnischen Beratungen zu erkennen gegeben hat. Die deutsche Regierung ist gegenüber polnischen Putschen in auf der Hut.

Der Streik nimmt inzwischen seinen Fortgang. Weitere Gruben im Rybnitzer Revier sind in den Ausstand getreten.

Zuspitzung der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen.

Ausweisung des englischen Geschäftsträgers aus Mexiko.

(W. T. B.) **Wien**, 18. August. Nach einem Funkspruch des Wiener Korrespondenz aus Neuyork und aus Paris gemeldet: Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind gespannter denn je. Die meisten amerikanischen Zeitungen sehen einen Konflikt voraus und erklären, daß Großbritannien seine Einwilligung zur Annexion durch die Vereinigten Staaten gegeben habe.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 18. August. Laut Preßebureau Radio hat Carranza, angeblich aus Retorsion darüber, daß er bisher nicht anerkannt worden ist, den britischen Geschäftsträger in Mexiko Cummins aus Mexiko ausgewiesen. „Newyork Sun" nennt die Handlungsweise Carranzas einen Großbritannien angetanen Schimpf, der es veranlassen könne, gegen Mexiko vorzugehen. „Newyork Herald" schreibt: Die Ausweisung Cummins komme einer Deportation gleich.

Kunst und Wissenschaft.

* Eine Volksoper für Groß-Berlin. Wie uns unser Berliner K. W.-Mitarbeiter schreibt, beruhet dort ein Ausschuß, der bereits hier ein geschlechts finanzielle Grundlage verfügen soll, die Gründung einer großen Volksoper vor. Dem Unternehmen soll auch der neue Leiter der Staatsoper, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Max v. Schillings, nahestehen, und es ist in Aussicht genommen, mit der Staatsoper, soweit dies möglich ist, eine künstlerische und wirtschaftliche Gemeinschaft einzuführen, wobei man mit der Förderung der Preußischen Regierung rechnet. Die Stadt Berlin-Schöneberg hat unter außerordentlich günstigen Bedingungen ein Gelände in bester Lage für das zu errichtende Theatergebäude zur Verfügung gestellt. Der Bau, der nach Plänen der Düsseldorfer Architekten Prof. Wilhelm Kreis und August Jüngst ausgeführt werden soll, steht einen Fassungsraum von mindestens 4000 Besuchern vor. Weit über ein Drittel der Sitze soll zum Preis von etwa 3 M. abgegeben werden. Man hofft die Volksoper zum Herbst 1921 eröffnen zu können.

* Phantastisches Theater nennt sich, wie uns unser R. W.-Mitarbeiter schreibt, aus unerfindlichem Grund ein Kleinkunstunternehmen im Ueberbrettlstil, das sich in einem Sälchen in einem Privathaus der Neuen Kantstraße in Charlottenburg aufgetan hat. Auf einer Bühne von der Größe eines Handtuchs wurden neben Rezitationen und Tanz drei Einakter in wenig ansprechender Darstellung geboten. Zuerst Ferdinand Hardekopfs Dialog zwischen Künstler und Dirne: „Der Abend", eine in ausgefahrenen Gleisen gehaltene Dichtung, die der Dirne einen Heiligenschein ums Haupt wirbt und unmotiviert tragisch endet. Dann Wedekinds mit Lieder der Elf Scharfrichter durchsetztes Szenchen „Der Ueberfürchtenichts", ebenfalls eine Auseinandersetzung zwischen Mann und Weib, die alle wünschenswerte Deutlichkeit hat, und schließlich das letzte Stück aus Schnitzlers Anatol-Zyklus „Hochzeitsmorgen". Aus alledem wurde Wesen und Wollen des „Phantastischen Theaters" nicht klar es sei denn, daß man es als phantastischen Gedanken bezeichnen muß, solch Unternehmen weit draußen in Charlottenburg zu vermutlich kurzem Leben zu wecken.

* Ein hartes Künstlerlos. Am 14. August 1919 hat sich hier ein Künstlerrat konstituiert, gewählt von der freien Künstlerschaft Halles und beauftragt mit der Wahrnehmung ihrer Interessen. Als Berufsgruppen sind der Bund Deutscher Architekten (B. D. A.), die Hallische Künstlergruppe (H. K. Gr.) und der Künstlerverein auf dem Pflug vertreten. Vorstandsmitglieder: Architekt Knaute (H. K. Gr.), 1. Vorsitzender, Kunstmaler Buse (Pfl.), 2. Vorsitzender. Schriftsteller Radegast (H. K. Gr.), Schriftführer. Mitglieder: Kunstmaler Dubbick (Pfl.), Bildhauer Horn sen. (H. K. Gr.), Architekt J. Kallmeyer (B. D. A.), Architekt Koch (B. D. A. und Pfl.), Kunstmaler Kopp (Pfl.), Architekt Leinbrock (B. D. A.), Kunstmaler Mens (Pfl.), Graphiker Morkowski (H. K. Gr.), Architekt Schramm (H. K. Gr.), Bildhauer Steiger (Pfl.), Kunstmaler Carl Völcker (H. K. Gr.). Stellvertreter: Bildhauer Horn jun. (H. K. Gr.), Vergaffelfor Klein (Pfl.), Kunstmaler Lude (H. K. Gr.), Graphiker Radosjewski (H. K. G.), Architekt Wiedner (B. D. A.), Kunstmaler v. Salzwirt (Pfl.). — Als rechtes und dringendstes wurde dem Künstlerrat von den Künstlern und Künstlerinnen aufgegeben, für eine schnelle und gute Durchführung der am 4. August 1919 von den Stadtverordneter beschlossener Künstler-Notstandsarbeiten mit tätig zu sein und die Beschlüsse der Gesamtkünstlerschaft dem Ausschuß zu übermitteln. In diesem Sinne hat er eine Denkschrift an die Städtischen Behörden gerichtet, in der er die seiner Ansicht nach einzig mögliche und richtige Durchführung der Hilfsaktion dargestellt hat. Sämtliche Zuschriften sind an den ersten Vorsitzenden, Architekt Knaute, Halle, Mühlweg 15, zu richten.

* Abschieds-Abend von Meta Touchy und Adolf Rebbach. Unter den Verlusten an guten Kräften, die uns mit Abstand der Spielzeit verlassen, um ihre Künstlerwanderung fortzusetzen, sind beide abschiednehmenden Künstler mit diejenigen, deren Scheiden dem Kunstfreund ein Bedauern abzwingt. Beide sind gewiß keine hervorstechenden Künstlerindividualitäten, aber die Kunst ist ihnen ein Heiliges, der sie mit ganzem und reinem Herzen dienen. Besonders Meta Touchy hat sich während ihrer hiesigen Tätigkeit aus den Anfängerschuhen heraus darstellerisch und gesanglich auf einer achtbaren Hochdramatischen entwickelt. Das bewies auch der Abschiedsabend, trotzdem die Künstlerin nicht einmal günstig disponiert war. Die Hochdramatischen kämpfen in der Regel am schwersten mit dem Liede und erobern es sich nur in den seltensten Fällen. Gewiß gilt es eine Steigerung von Liedern, die dem Wesen der dramatisch eingekellten Stimme angemessen sind. Im allgemeinen wird man sich aber dem Liedervortrag einer Opernsängerin immer mit einiger Bedenklichkeit nahen. Noch dazu, wenn die Vortragsfolge fast ausschließlich der zarten Lyrik widmet, wie es Meta Touchy tat. Um so mehr freuten wir uns, feststellen zu können, daß sich die Künstlerin zum größten Teil mit dem zum Vortrag gebrachten Gesängen gut, mit einigen Schumann-Liedern sogar sehr gut abfand, wenn auch die schon erwähnte Indisposition der Sängerin hemmend gegenüber stand. Ihr ureigenstes Gebiet ist uns gleich natürlich die Bühne. Das letztere gilt auch für Adolf Rebbach, der in den letzten Spielzeiten besonders in modernen Stücken, wie „Der Schöpfer" und „Dies irae", stark hervortrat. Wenn aber ein Schauspieler sich an den Vortragstisch setzt, so bedarf das einer doppelten Legitimierung: er muß, außer seiner darstellerischen Begabung, besonderes Talent des Vortragens haben. Der Vortragsdruckkraft haben, und er muß seine Vorträge so geistig beherrschen können, daß sie es allein jedem wünschenswert machen, dem Abend beizuwohnen. Bei Adolf Rebbach kann man beides nicht immer behaupten, trotzdem zugestanden werden muß, daß er sehr sympathisch spricht und im wesentlichen auf virtuosenhafte Extravaganzen verzichtet. Seine Vortragsfolge, die die Hörer noch genußfähig entließ, auch einige selten gehörte, literarisch wertvolle Sachen enthielt. Beifall und Blumen gab es für beide Künstler in Fülle. Jedenfalls wünschen wir auch von dieser Stelle aus den Scheidenden in ihren neuen Wirkungskreisen die Erfüllung ihrer künstlerischen Ziele. Beide verdienen es! Wer ihre Wachstöcher werden, wer weiß es! In früheren Jahren wurden je die neuen Kräfte bei ihrem Engagementsgastspiel der Kritik vorgestellt, wie dies auch an sämtlichen auswärtigen Bühnen geschieht. Unsere Theaterdirektion hält das nicht für nötig. Halle will wahrscheinlich auch in dieser Beziehung vorbildlich sein. Nach der kleinen Abweichung wollen wir noch Paul Klanerts gedenken, der, wie immer, auch an diesem Abend leicht und geschmackvoll begleitete. Karl Dietrich.

* Neue Funde in den vatikanischen Archiven. Der Kardinal Gasquet, der nach einer Abwesenheit von drei Jahren nach England zurückgekehrt ist, machte in einer Versammlung der Caxtoner Society, die der erzbischöflichen Klasse von Westminster angehalten wurde, Mitteilungen über seine Arbeiten in den Archiven des Vatikan. Es war ihm das Amt des Bibliothekars übertragen worden, und als solcher fand er eine bedeutende Sammlung von Dokumenten aller Art, die bisher noch nicht inventarisiert waren. Diese Papiere waren vor über einem Jahrhundert aus Paris, wohin sie Napoleon I. entführt hatte, nach Rom zurückgeschickt worden; seit der Beschlagnahme der Archive des Heiligen Stuhls durch den französischen Kaiser war nichts geschehen, die Dokumente wieder zu ordnen. Unter der Leitung des Kardinals Gasquet sind sie nun von neuem klassifiziert worden. Es fanden sich dazunter 12 Kasten mit diplomatischen und anderen Dokumenten, die die Beziehungen zwischen England und dem Heiligen Stuhl seit dem 15. Jahrhundert bis zum Jahre 1845 zum Gegenstande haben.

B. **Eine Zeitschrift in Latein.** Zwei gelehrte Franzosen, Andreas Lambert und Georgius Aubault, haben es sich zur Aufgabe gemacht, in Paris eine Zeitschrift in lateinischer Sprache herauszugeben. In einer Vorrede an den „ornatissimum lectorem" werden die Absichten der neuen Zeitschrift mitgeteilt: sie will, indem sie sich von jeder Politik fern hält, das Studium der lateinischen Sprache, Literatur und Kunst neu beleben. Die erste Nummer, die das Datum vom Juli 1919 trägt, bringt einen schönen Briefwechsel von Plinius dem Jüngeren, einen Prosaartikel zu Ehren der neuen Heiligen Jeanne d'Arc, einen lateinischen Brief des Jacques Bongars an Heinrich IV., Verse aus dem Mittelalter, einen künstlerischen und literarischen Ueberblick sowie kleine Beiträge und Notizen der Herausgeber. Trotzdem die Mehrzahl der Artikel eine französische Uebersetzung hat, stellt die Zeitschrift an das Wissen der Leser doch keine geringen Ansprüche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19190818012/fragment/page=0002

Sportzeitung der Hallischen Nachrichten.

Schauflüge in Halle.

„Fliegertag in Halle. Dazu ein Fliegerwetter, wie es selbst der größte Nörgler sich nicht besser wünschen konnte. So wallfahrtete denn auch der Hauptstrom der Sonntagsspaziergänger zum Flugplatz, um sich die Schauflüge der Deutschen Luftrederei anzusehen. Die ganz Unsesserten umfuhren schon am Vormittag die Flugzeuge, die eigentliche Völkerwanderung begann am Nachmittag. Wagen und Autos aller Art und jogar Lastautomobile, vollgepackt mit Männlein und Weiblein, rollten unablässig die Landstraße zum Platz hinaus. Wohl 10 000 Zuschauer standen an den Fliegerzelten — nicht zu zählen die Draußenstehenden, die aus Baungäste bei den „hohen Vorführungen" auch auf ihre Kosten kamen. Der Galgenberg hat wohl noch nie so viel Besucher gesehen.

Nur ein halbes Jahrhundert ist verflossen, und ein Menschheitstraum ist seitdem in Erfüllung gegangen. Wir fliegen! In welcher Vollendung und Sicherheit, das sollten die gestrigen Vorführungen gewandten Pilotien dem großen Publikum vorführen. Mit sechs Apparaten ist die Luftrederei draußen auf dem Flugfeld eingetroffen: Gleich Großflugzeug, die anderen Kurierflugzeuge. Die große gelbe „Ar", mit zwei Propellern, an beiden Seiten ein Posthorn, wie eine moderne Postkutsche unserer Zeit, sollte zuerst ihre Riesenschwingen regen. Die hallischen Preßvertreter waren einige Herren der Börse, stiegen auf, um die Sicherheit des heutigen Verkehrsflugs kennenzulernen. Während dieser große Brummer ruhig und sicher durch die Lüfte rattert, macht sich ein Zweisseser auf und begleitet ihn, umspielt ihn mit Schleifen und Sturzflügen. Flugzeugführer Wendt sitzt im Apparat und wagt Flüge, die ein Vogel nicht schöner machen. Bald einzeln, bald in Geschwadern folgen dann die Maschinen auf, um zu zeigen, was Mensch und Material zu leisten vermögen. Ein Luftkampf zwischen Wendt und dem Fliegerleutnant Könnecke wird vorgeführt — wie oft hat wohl der mit dem „Pour le mérite" geschmückte Leutnant in Kriegsernst einen Gegner umkurvt und sich vom Halse gehalten. Er fliegt am Nachmittag sein Lieblingsflugzeug, einen zierlichen Dreidecker, der schnell steigt und die steilsten Sturzflüge aushält. Etwas Besonderes sieht noch bevor — der Fallschirmabsprung aus dem Flugzeug. Leutnant Triebner wagte ihn beim letzten Flug des Großflugzeuges. Gespannt wartet die Zuschauermenge — plötzlich fällt hoch im Himmel aus dem Flugzeug ein Mensch, sackt eine ganze Strecke durch die Luft, dann bauscht sich über ihm eine Glocke auf, und er hängt an dem prallen Schirm und pendelt langsam zur Erde. Um die Geduld des Publikums ist es jetzt geschehen, es durchbricht die Absperrung und läuft zum Platz, wo der Fallschirm aufschlägt. Leutnant Triebner erzählte mir: „Der Schirm hat sich sehr spät entfaltet. Verdammt, nun geh' doch auf" dachte ich von Anfang bis zu Ende vollkommen klar bei Besinnung. Am schwersten war der Moment/des Absprungs, wenn man unter sich weitab die Erde sieht und in das Leere hineinspringt. Vom Propeller bekam ich einen kräftigen Stoß mit auf den Weg, und war heilfroh, als ich am Ruck am Leinen fühlte, daß der Schirm sich entfaltet hatte. Denn blieb nur noch die Landung, die ja auch noch Ueberraschungen bringen kann."

Die unbeugsame Willenskraft solcher Männer zeugt von deutschem Unternehmungsgeist, der sich durch nichts erdrosseln läßt und seinen Weg, wenn ihn die Erde verwehrt, sein stützte, siegreich durch die Lüfte nehmen wird. Das war auch der Glaube, zu dem sich Fliegerleutnant Könnecke in seinem Vortrag über das „Flugwesen" am Sonnabend abend bekannte. Der Vortrag gab eine Einleitung zu den Schauflügen durch Erläuterung der Flugbewegungen. Auch Fliegerleutnant Könnecke streifte hierbei die primitiven Anfänge der Fliegerei vor dem Krieg, und erläuterte ausführlicher die Entwicklung des Flugzeuges als Waffe. Kaum war dann der letzte Kanonendonner verhallt, begann im aufkeimenden Frieden aus der Asche des Weltenbrandes der deutsche Geist bei wirtschaftlichem Sinne gleich einem Vogel Phönix sich wieder in die Lüfte zu schwingen — die Luftrederei bahnte ihm die ersten Wege, sieh neues, hoffnungsvolles Leben erstehen. Sie bezweckte auch mit der gestrigen Werbeschau, den Luftverkehr dem Volke in die weitesten Kreise zu tragen. Die wohlgelungene Abwicklung der Vorführungen, bei der auch nicht ein Zwischenfall störte, erreichte diesen Zweck vollkommen. Das Zuschauerpublikum war begeistert, spendete reichen Beifall, die Dame an der Kasse strahlte über die glänzende Einnahme, und mutig sangen die Propeller ihr Lied.

Fußball am Sonntag.

Der warme Augusttag lockte gestern die Spielfreudigkeit und drückte die Spielergebnisse. Mitten drin brachte der Sonntag überraschende Ergebnisse. Wir erwähnen folgende Spiele:

Hertha-Berlin gegen Halle 96 1:1.

Berlin drückte in der ersten Halbzeit, die meist offenes Spiel sah, auf das der zweiten Halbzeit überlegen nach Umstellung der Mannschaft und erzwang 15 Minuten vor Schluß durch gute Einzelleistung von Zschenker den Ausgleich. **Halle** hat durch das unentschiedene Ergebnis gute Klasse bewiesen.

Favorit I gegen Olympia I-Leipzig 2:2.

Favorit trat die Meise mit vier Mann Ersatz an. Das erste Tor durch Lipold wurde bald wieder ausgeglichen. Nach Halbzeit führte Halle durch Schuß von Schliebe. Kurz vor Schluß wurde Leipzig ein 11-Meter zugesprochen. Bei Halle gefiel die Zusammenschlußarbeit. (Favorit II gegen Wacker I-Görbig 2:4, Favorit III gegen Wacker II-Görbig 5:4, Favorit IV gegen Olympia III 2:2.)

Komet I gegen Eintracht I 2:0.

Bis zur Halbzeit offenes Spiel, nach der Pause wird Komet durch Tor eingeschlossen. Weiter nahm der Kampf kurz vor Schluß einen höchst unfairen Charakter an. (Komet II gegen Sportlust II 3:0.)

Borussia gegen Sportfreunde 2:0 (2:0).

Borussia trat in der ersten Hälfte zwei Tore, die wohl beide hätten vermieden werden können. Sportfreunde ließen sich verschiedene Verwarnungen zuschulden. Der Sturm spielte sehr lasch und konnte trotz seiner technischen Ueberlegenheit, die besonders in der zweiten Hälfte zutage trat, zu keinem Erfolge kommen. Eckverhältnis 10:0 für Sportfreunde.

Preußen I gegen Sportbrüder I 8:2.

Die Sportbrüder-Mannschaft gab sich redliche Mühe, konnte aber gegen die gute Hintermannschaft Preußens nicht aufkommen und erzielte die zwei Tore durch Elfmeter. Bei Preußen war der Mittelläufer Donath gut. (Preußen II gegen Sportbrüder II 6:2.) Preußen hat in den Besatzungsspielen um die erste Klasse Erfolge.

Weitere Ergebnisse:

Sportverein 98 gegen V. f. B.-Pankow 2:1. Wacker gegen Sportklub Erfurt 4:2.

* **Leipzig schlägt Halle im Städtespiel mit 3:0.** Unsere einheimische Mannschaft erfüllte nicht die auf sie gesetzten Hoffnungen; Leipzig war ihr zweifellos überlegen, daß einige Vereine absagten, Rechnung tragen. Halles Angriffe im Felde waren gut, doch vor dem Tore fehlte es an Entschlußkraft, und so kam es, daß selbst trotz des unverkennbaren Eifers das Ehrentor versagt blieb.

Die 1. Meisterschaftsregatta des Deutschen Kanuverbandes in Leipzig.

(Eigene Meldung der „Hall. Nachr.").

Der Hallesche Ruderverein Böllberg gewinnt die Meisterschaft im Zweier mit Steuermann.

Die erste Meisterschaftsregatta des Deutschen Kanuverbandes nahm bei schönstem Wetter den besten Verlauf, brachte hochinteressante Kämpfe der hervorragendsten Paddler Deutschlands in den beiden Wettbewerben, dem Kajakboot und dem Kanadierboot. Im Kanadier waren die Hamburger Paddler bei den Meisterschaftskämpfen überlegen, sie gewannen die Meisterschaft im Kanadier im Einer, die Meisterschaft im Doppelkanadier und auch die Meisterschaft im Doppelkajak an sich reißen. Die Meisterschaft im Doppelkajak war eine sichere Beute des Hallischen Kanuvereins Wiking. Ein Kampf, wie wir ihn bereits vorausjagten, die bewährten Paddler Otto Schubert und Max Leibrich den Sieg davontragen. Den Meisterschaftsboden des Deutschen Kanu-Verbandes im Doppelkajak für das Jahr 1919. — Von den übrigen Rennen gewann der Halle Ruderverein Böllberg das Einer-Kajak-Rennen für Jungmannen unter 18 Jahren (900 Meter) mit Willi Kerlich (dem Bruder des Meisters) und das Einer-Kajak-Rennen (unbeschränkt) über 600 Meter mit Ernst Schessler gegen Magdeburg, Werder. Beide Rennen wurde spannend geführen werden, weil es tot endete zwischen dem Hall. Ruderverein Böllberg und dem Ruderklub Germania-Magdeburg. Beim zweiten Start vermochte aber Ernst Schessler (Hall. Ruderverein Böllberg) mit 6 Sekunden Vorsprung gegen Magdeburg durchs Ziel zu gehen.

Der Hallische Ruderverein Böllberg kann mit dem schönen Erfolge, den er bei der ersten Meisterschaftsregatta gegen den vorzugende Gegner davontrug, hoch zufrieden sein, er hat der Stadt Halle erstmalig eine Deutsche Meisterschaft in Wassersportkämpfen zugeführt, und nun die Stadt Halle heißt sich mit der Stadt Hamburg in die Ehre, Meisterschaftsstadt des Deutschen Kanu-Verbandes zu sein.

Die genauen Ergebnisse sämtlicher Rennen folgen morgen, ebenso ein Bericht über den Deutschen Kanu-Tag.

* **Berliner Produktenbericht.** Bei der Eröffnung des Verkehrs in Hafer spielte sich am Sonnabend das Geschäft in der Hauptsache in Umsätzen von Kontor zu Kontor ab. Es zeigte sich keine Kundschaft bei ausgesprochen Preisen, so daß für nächstwöchige Verladung 53—57 Mark für den Zentner, für Verladung für den Rest im August 51—52 Mark und für September 46—47 Mark bezahlt wurde, geboten wurden. In Roggen, Weizen, Gerste, Haferkorn und Hülsenfrüchten, Buchweizen, Hirse und Serradella waren heinahe geschäftslos. Wintersaatgetreide war bestens angeboten.

* **Kursstürze der tschecho-slowakischen Valuta.** Die tschecho-slowakische Krone sank am Donnerstag in Zürich von 23 auf 19. Eine Entwertung ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die tschechische Regierung sich bisher noch geweigert hat, alle im Besitz ihrer Staatsangehörigen befindlichen österreichischen Kriegsanleihen anzuerkennen. Damit sind speziell Kreditinstitute, Industrie- und Handelsfirmen in Deutschböhmen vom Kontakt mit dem Auslande, darunter auch solche, die bedeutende Verpflichtungen an das Ausland haben. Das, wie es scheint, übrigens etwas unbedacht verfügte Moratorium in der Tschecho-Slowakei hat dieser Gefahr bereits Rechnung getragen.

* **Regierung und Streikverordnung.** Der Versuch, auf freiwilliger Grundlage eine kurzfristige Verlängerung des Deutschen Stahlwerksverbandes bis zum Jahresschluß 1919 anstande zu bringen, ist bekanntlich an dem Widerstande einiger Werke, namentlich der rheinisch-westfälischen in Duisburg-Meiderich, gescheitert. Wie dem „Tag-Mag." dazu berichtet wird, hält die Regierung an ihrem Plan, gegebenenfalls eine Zwangssyndizierung durchzuführen, unter allen Umständen fest. Die Angelegenheit ist zurzeit Gegenstand von Beratungen im Reichswirtschaftsamt, und es steht zu erwarten, daß schon in den nächsten Tagen eine Verfügung erscheint, welche die Ausführungsbestimmungen für die Bildung eines Stahlwerksverbandes im Zwangswege zum Gegenstand hat.

* **Neue Zement-Höchstpreise.** Im „Reichsanzeiger" werden die neuen, ab 1. August 1919 stark erhöhten Zement-Höchstpreise veröffentlicht. Danach betragen für 10 000 Mille Zement ab Werk ohne Verpackung die Preise für Heeres- und Staatslieferungen 1465 Mark (bisher nach der letzten Erhöhung vom 1. Mai 1035 Mark), nämlich 400 Mark Grundpreis, 762 Mark Zuschlag für Lohnerhöhungszuschläge und 300 Mark neuer Zuschlag. Für Lieferungen an alle sonstigen Zementabnehmer sind neue Zuschläge festgesetzt: für die Gebiete des Mitteldeutschen Zementverbandes und des Vereins Hohenzementverbandes je 360 Mark; für das Gebiet des Rheinisch-Westfälischen Zementverbandes 320 Mark. Danach betragen die jetzigen Höchstpreise für Norddeutschland und Südwestdeutschland 1585 Mark (bisher 1105 Mark) und für Rheinland-Westfalen 1510 Mark (bisher 1060 Mark). Treten nach dem 30. Juni 1919 Kohlenpreiserhöhungen ein, so bedingt dies eine weitere Erhöhung der Zement-Höchstpreise derart, daß jede Kohlenpreiserhöhung um je 100 Mille Kohlen mit 65 Prozent dem Zementpreis zuzuschlagen ist. Zu den Preisen vom Mai trat als Ausgleich für die damalige Währungsverschlechterung ein Zuschlag von 100 Mark.

* Verterrarung der ausländischen Zahlungsmittel. An der Kölner Börse liegen im freien Verkehr englische Noten um nicht weniger als 4 Mark und 85 Mark für das Stund Sterling, Amerikanische Noten um 2 Mark (bisher 105 Mark) und für 243 Mark für 100 Franken angelangt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß nicht nur einheimische Notenkäufer, sondern auch Inhaber ausländischer Zahlungsmittel weiter bestrebt sind, diese durch namentlich nach den ausländischen Börsen allen voran in Amsterdam, deutsche Noten massenhaft von Banken abgegeben werden, die sie im Vertrauen auf die Wiederkehr geordneter Verhältnisse in Deutschland gekauft und die sich durch die tatsächliche Entwicklung schwer enttäuscht sehen.

* Verschobene Sozialisierung des Braunkohlenbergbaues? Eine Reihe von Braunkohlengesellschaften hat kürzlich in einer Besprechung der in Aussicht genommenen Verstaatlichung des deutschen Braunkohlenbergbaues zusammengestanden. Hierbei wurde festgestellt, daß irgendwelche zuverlässige Nachrichten über Umfang und Form der Verstaatlichung zurzeit noch nicht vorliegen. Dagegen wurde von einer Seite betont, daß die Regierung die Absicht, den deutschen Braunkohlenbergbau zu sozialisieren, aufgegeben hätte. Maßgebend hierfür ist u. a. die drohende Kohlennot, die zu einer wesentlichen Steigerung der Kohlenerzeugung zwingt. Es erscheint der Regierung nicht zweckmäßig, in diesen Zeitpunkt die beteiligten Gesellschaften und deren Leiter zu beunruhigen und so dazu beizutragen, daß die dringend notwendige und bei geeigneten Maßnahmen durchaus durchführbare Steigerung der Leistung des deutschen Braunkohlenbergbaues hinausgeschoben, eingeschränkt oder ganz gefährdet wird.

* Treffsicher ist der Leipziger Herbstmustermesse. Am Sonntag, den 10. August, dem Eröffnungstage der Leipziger Herbst-Mustermesse, und am Montag, den 1. September, findet für die Pleißnaßkeller und Einkäufer in der Leipziger Handelsbörse wieder eine sogenannte Treffsicher statt. Der Wert dieser Einrichtung besteht darin, daß der Einkäufer hier die Inhaber und Leiter der Unternehmungen seines Geschäftszweiges antrifft und Gelegenheit zu gemeinsamer Aussprache hat, was sich in Messen nicht immer Fall bleibt. Für alle auf der Messe vertretenen Warengruppen werden besondere Treffpunkte eingerichtet.

* Leipzig Elfengiesserei und Maschinenbau Akt.-Ges. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 25 (30) Prozent vorzuschlagen; hierzu soll noch ein Bonus von 15 (10) Prozent treten. Angeschrieben der in den letzten Tagen vereingekommenen großeren Aufträge erscheinen die Aussichten als günstig.

* **Ein neues Braunkohlenfeld** ist in der Flur Gardelegen erbohrt worden. Zum Abbau der dort lagernden Braunkohle erwarb die Firma Gebr. Sachsenberg in Braunschweig Bergwerksanteile im Betrage von 2 200 000 Quadratmeter in den Gemarkungen Klinke und Jaschke.

* **Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik, Mannheim.** Der Aufsichtsrat sagt über die Aussichten: Die folgenschweren Ereignisse traten, denen unser gesamtes Wirtschaftsleben seit November v. J. ausgesetzt ist und die noch heute unverändert fortbestehen, haben naturgemäß auch unser Unternehmen hart betroffen. Trotz sehr beträchtlichen Rückgang der Umsätze steht eine gewaltige Steigerung der Ausgaben für Löhne, Gehälter, Steuern usw. gegenüber, welchen Verhältnissen wir besonders auch im Rückblick auf die vielfache Minderung der Arbeitsleistungen, die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres als ungünstig bezeichnet werden.

* **Allgemeine Automobilgesellschaft in Kempfehal.** Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von wieder 10 Prozent vor auf einem Ueberschuß von 2 569 519 (2 565 033) Franken.

Kleine Chronik.

Der Schmuggel mit dem Flugzeug.

Eine sehr interessante Illustration zu dem Schmuggelverkehr des Prinzen von Wied in Südschweden gibt ein Schreiben, das nach einer Meldung aus Frankfurt a. M. dortigen Finanzkreisen dieser Tage zugegangen ist. In dem aus Frankfurt datierten mit Unterschrift und genauer Adresse versehenen Briefe heißt es: „Ich teile Ihnen ergebenst mit, daß ich in einiger Zeit Flüge nach Dänemark machen werde. Flugzeit und Objekte mitnehme. Zur Rücksprache gern bereit." Es liegt auf der Hand, daß die „Objekte" die der Flugzeugführer mit sich nehmen, den Reichsfinanzministerium lebhaft interessieren werden.

Zeppelinfahrten Berlin-Friedrichshafen.

Auf der Zeppelinwerft ist jetzt das Luftschiff „Bodensee" fertiggestellt worden, das dem Verkehr Berlin—München—Friedrichshafen dienen soll. Das Luftschiff wird in zwei Tagen die Strecke Berlin—Friedrichshafen fahren machen. Die Reise Friedrichshafen—Berlin soll 400 Mark kosten. Der Kilometer stellt sich also auf 57 Pfennig. Zum Vergleich sei ausgeführt, daß sich die Reise im Flugzeug, das fünf Stunden für die Strecke braucht, auf 2 Mark für jeden Kilometer stellt, im Kraftwagen (zwei Tage) auf 6 Mark.

Fliegerlandung auf dem Jungfraujoch.

Die Schweizer Depeschenagentur meldet: Sonntag früh ist der Flugzeugführer Comte de Laubenque mit Major Iller im Doppeldecker auf dem Jungfraujoch, 3600 Meter, gelandet.

Raubüberfälle auf fahrende Güterzüge.

Eine neue höchst gefährliche Note haben die Eisenbahnräuber seit einigen Tagen in das gefetzlose Treiben in und um Berlin gebracht, indem sie unbekümmert darum, daß sie durch ihr Tun Leben und Sicherheit zahlreicher mit der Eisenbahn fahrender Personen in hohe Gefahr bringen, fahrende Güterzüge durch falsche Weichenstellung zum Stehen bringen und dann ausrauben. In allen Fällen handelt es sich um starke, wohlorganisierte Banden, die mit ebenso großer Frechheit wie Umsicht zu Werke gehen. Sobald diese Züge halten, stürzen sich die Räuber, durch die Dunkelheit geschützt, auf einen Wagen, der rasch erbrochen wird. Sobald sie ihre Beute geborgen haben, in einem Falle ist es bisher gelungen, zwei der Verbrecher zu verhaften.

Auf offener Straße.

Ein dreister Raubüberfall ist in Bremen auf den Kassenboten der Fruchthandelsgesellschaft im Mittelpunkt der Stadt verübt worden. Ein junger Mensch in feldgrauem Marineanzug fiel den Boten, einen pensionierten Beamten, von hinten an, warf ihn zu Boden und entriß ihm die Aktentasche. Nur in einem Falle ist es bisher gelungen, zwei der Verbrecher zu verhaften.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

Eine unglückliche Ehe

Wie seine vielen empfindlichen Vorstrafen dartun, scheint der Arbeiter Karl Fischer in Gr.-Gräfendorf seinen Jähzorn nicht zügeln zu können. Jetzt stand er wieder einmal vor den Schranken des Gerichts, weil er seine Brutalität an der eigenen Frau ausgelebt hatte. Im April v. J. gab er seinen acht lebenden Kindern eine Stiefmutter, die ebenfalls drei Kinder aus erster Ehe mit in das Haus brachte. Es war ein Jammern, wenn er, da er wieder ins Feld mußte, erst recht mehr aber die Kinder, die dann dem Vater ihr Leid klagten. Die Frau soll wenig ordnungsliebend gewesen sein, die eigenen Kinder bevorzugt haben, was natürlich die häusliche Harmonie störte. Als das Familienoberhaupt dann im November aus dem Heeresdienst entlassen war und in den Kreis der Seinen zurückkehrte, war, wie andere Personen beobachtet haben wollen, Zank und Streit in der Familie an der Tagesordnung, und der Ehemann soll dabei mit seiner Frau überaus derbe umgesprungen sein. Wenn seinem Ausführen soll es stark Gebrauch gemacht, ja er soll die Gattin mit einem Stock verprügelt haben. Die Frau ist dann wiederholt mit ihren Sachen — der Gatte behauptet, mit seinen Sachen — ausgerückt, doch hat er sie, wenn sie nicht freiwillig zurückkehrte, wiedergeholt, wobei er nicht der Mittende gewesen, sondern seine Autorität gründlich Ausdruck verliehen hat. Der Vater hat, so bezeugte sein 15jähriger Stiefsohn, die Mutter oft geschlagen; sie ging deshalb fort. Wenn sie aber wiederkam, schlug er sie noch mehr. Weiter wurde durch Zeugen vor Gericht bekundet, daß er die Frau mit einem eisernen Stock öfters geschlagen hat. Wie sie sich einmal dieser fortgelaufen, soll er sie am Strick heimgeholt haben. „Nur für 5 Pfg. Benzin an meine Kleider, und du fliegst in die Luft", soll er einmal im Zorn gedroht haben. Was schließlich aber ist es wohl der unglücklichen Frau am 2. Weihnachtstag ergangen. Als sie mehrere Tage später die verbrannte Tochter aufgesucht, soll sie grün und blau geschlagen gewesen sein. Die Fingerabdrücke habe sie noch an ihrem Halse gehabt, weil er sie gewürgt habe. Sein brutales Verhalten gegen seine Ehefrau ist dann zur Anzeige gekommen, sie selbst aber hat bei jeder Vernehmung die Aussage verweigert. Der Tod hat sie endlich auch von diesem qualvollen Leben befreit. Der Prozeß selbst wurde dadurch aber nicht abgeschlossen, vielmehr stand am 22. Mai vor dem Schöffengericht in Lauchstädt die Verhandlung gegen Fischer an, die mit der Vertretung des Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis endete. Da der Angeklagte die Berufung einlegte, so hatte sich mit seinen Straftaten auch die Strafkammer in Halle zu befassen. Die Verhandlung ergab dasselbe Bild. Man war nur überrascht durch die Behauptung des Angeklagten, seine Frau überhaupt nicht geschlagen noch gewißhandelt zu haben. Weil sie liederlich gewesen, nur für sich und ihre Kinder gesorgt, und seine Sachen fortgeschafft, habe er sich nur öfters gezankt. Vom Gendarmeriewachtmeister diefes Bezirks wurde allerdings auch zugegeben, daß die Frau infolge Krankheit liederlich gewirtschaftet habe; der Grund zu den Mißhandlungen sei aber, wie ihm mitgeteilt, darin zu suchen, daß er sie zu nächtlichen Diebstählen habe verführen wollen, was sie sich nicht hergegeben habe. Wer etwas wisse, halte auch mit seiner Aussage zurück, weil der Angeklagte ein gewaltätiger Mensch sei. Nach der Beweisaufnahme stellte das Gericht ausdrücklich fest, daß die Verhandlung vor der Strafkammer dasselbe Ergebnis gebracht habe wie die vor dem Schöffengericht. Es sei aber das Strafmaß auf einen Monat herabgesetzt, weil berücksichtigt worden sei, daß die Frau durch liederliche Führung der Wirtschaft den Mann gereizt habe.

Briefkasten der Hallischen Nachrichten.

Jeder schriftlichen Anfrage ist außer dem Bezugsschein ein mit Adresse versehener Briefumschlag (Briefmarke genügt nicht) beizulegen, in dem die Antwort direkt an den Fragesteller wieder zurückgelegt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt. Für die Auskünfte im Briefkasten und in der Sprechstunde wird keinerlei rechtsverbindliche Verantwortlichkeit übernommen. Die Beantwortung der Anfragen im Briefkasten erfolgt kostenlos.

* W. L. Der Wandergewerbeschein ist beim Landrat zu beantragen, die Kosten richten sich nach dem Umfange des Gewerbes.

* S. Die Wirtschaftsschuld ist allerdings eine Erbschaftsschuld, für die Sie als Erbe mit Ihrem ganzen Vermögen dem Gläubiger aufkommen müssen; von Ihren Miterben können Sie aber anteiligen Ersatz verlangen. Daß bei der Erbteilung nur der Wirtschaft nichts erwähnt worden ist, macht nichts aus.

* **Blaudchen.** Ein Elfäßel voll Wasserstoffsuperoxyd unter das Waschwasser gemischt genügt, um den Kragen allmählich eine weitere Färbung zu geben und ihn so fast ganz zu entfernen.

* G. L. Die Alimente für das uneheliche Kind sind nach dem Tode des Erzeugers weiter zu zahlen. Sie können aber als Erbe das Kind abfinden, indem Sie ihm seinen Pflichtteil auszahlen. Z. im vorliegenden Falle ein Viertel des Wertes des Nachlasses. Auf die Pension der Witwe hat das Kind keinen Anspruch.

* **Kriegsgefangene.** Allen nach dem November 1918 entlassenen Kriegsgefangenen steht ein Anspruch auf Gewährung der Beihilfen aus dem 150-Millionen-Fonds des Reiches zu, so weit sie sich in bedrängter Lage befinden. Die Beihilfe soll mindestens 190 Mark betragen, im Höchstfalle 300 Mark.

Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie.

Am Freitag nachmittag wurden gezogen:

2 Gewinne zu 10 000 Mark auf Nr. 191393
2 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 140 487
6 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 1072 180 583 205 563
12 Gewinne zu 400 Mark auf Nr. 50 089 101 881 111 712 116 143 117 999 189 647
16 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 54 044 84 339 115 848 151 544 188 698 204 81 206 667 207 275
62 Gewinne zu 200 Mark auf Nr. 3401 8233 16800 20704 31 271 31 523 45 416 49 597 67 113 71 797 81 984 82 045 82 918 86 214 89 361 92 756 95 811 96 175 120 939 122 888 114 672 117 225 132 378 139 222 151 366 157 617 158 825 167 200 172 920 188 973 211 675.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Lubendorffs Werk, von vielen lange mit Spannung erwartet, ist von morgen an in Neuherts Buchhandlung, hier, Poststraße 7, zu haben (Siehe Anzeige.)

Kirchliche Nachrichten.

St. Laurentii: Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechung im Gemeindehause. P. Wagner.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 19. Aug.

Wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen. Gewitter nicht ausgeschlossen.

Wasserstands-Nachrichten vom 18. August.

Saale.		Elbe.	
Weißenfels	—	Aussig	+ 0,39
Zeitz	+ 1,16	Pirna	+ 0,39
Bernburg	—	Magdeburg	+ 0,49
Saale	— 0,43	Wittenberg	

Mal etwas Erfreuliches.

Wie wir hören ist es gelungen, nach monatelangen Versuchen das bereits verschwundene, nicht exportierte und überall Notmaterialien eine künstliche Preishöhe herauftreiben, die sehr gute Brennerwerkstätte ergeben hat. Ein Konsortium ist gegründet, welches unter dem Namen Nitrol-Benzol-Betrieb Berlin W. 30, den Artikel in den Handel bringt. Im Transportschwierigkeiten zu vermeiden, den persönlichen und geschäftlichen Interessen und den Artikel als Volksartikel billig auf den Markt zu bringen, hat, wie wir erfahren, die Firma sich entschlossen, für jede noch so kleine Strecke Deutschlands die Fahrkilometer zu 1 Pfennig Einheit abzugeben. 67749

Chefredakteur Konrad Pabst. Verantwortlich: für den politischen Teil Konrad Pabst; für Kunst und Wissenschaft und Unterhaltungsblatt Ernst Gieseke; für den Anzeigenteil Max Hasselbach sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW. 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. Druck und Verlag Hallische Nachrichten, Gebr. Hud.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten (General-Anz.) umfaßt 10 Seiten.

---

* **Die Berliner Börse** ließ am Sonnabend im gegensatz zum Tage zuvor eine entschieden freundlichere Veranlagung erkennen. Eine Rolle für den Stimmungswechsel spielten Meldungen, wonach die Aussicht sich hartnäckig mit der Hälfte der Kopfzeuniger

Anfang 7½ Uhr.

Walhalla-Theater.

Letzter Gastspielmonat Dir. Meinhardt.

Heute und folgende Tage

„Das Gesetz"

Soziales Drama in 3 Akten von Paul Bader.

Kasse von 10–1½ und 4–6 Uhr

Bratwurstglöckle-Varietee

Neuer urkomischer Spielplan

Welchw. Boxamer | Paul Jahr | M. u. W. Wabrot
akrobat. Jongleure | der Urkom. | Gel.-Tanz-Duett

Müller-Manon | Marie u. Richard | und die übrigen
Tanz-Duett | der jed. Spielabl. | neuen Künstler
Urkom. Burleske: „Der Graf von Luxemburg".

3 Könige, Varietee, Kl. Klausstr. 7

Neuer glänzender Spielplan.

Erstklassige Leistungen. Humorvolle Darbietungen.

Neue Posse: Papas Liebling.

Beths Bunte Bühne

B. B. B.

Täglich (1833)

Das 2. große Pracht-Programm!

U. a. **Elsita Gloger,** Operetten-Sängerin. | **Wolf-Lindau,** Komiker.
Adolf Goedicke-Greiffenberger, urkomischer Musikal-Akt.
Gertrud Berk, Vortrags-Soubrette. | **Anni Edelweiss,** Soubrette.
Max Frey, der bekannte Varietee-Humorist.
Fred Marrat, Improv. (prolong.) | **Lona Serrais-Marrat,** Vortr.-Künstlerin (prolong.)

Voranzeige! Ab Dienstag, den 19. August

Edison-Theater! Nur 3 Tage 7 und 9 Uhr!

Das grotteske Wildwest-Zirkusidyll

Verstärkte Kapelle! **Rebellenliebe** 5 gewaltige spann. Akte

Achtung Geschäftsinhaber!

Ausstellung zeitgemäßer, künstlerischer

Schaufenster-Etiketten

Donnerstag, den 21. August, 1–7 Uhr Hotel Stadt Hamburg. Zutritt für jeden Interessenten.

„Wintergarten"

Magdeburgerstrasse 66.

Im **Café** Salon-Kapelle Friedr. Körber. ff. Kaffee, Tee, Schokolade etc.

Schrammel-Kapelle in der **Bar**

Spezial.: 15er und 17er Klasse-Weine

Volkspark Burgstr. 27.

Morgen Dienstag, den 19. August, abends 8 Uhr

Großes Garten-Konzert

der Hallischen Bergkapelle.

(b9455) Die Geschäftsleitung.

Hippodrom Wintergarten

Direktion: GEORG ARNDT
Magdeburgerstr. 66 Fernspr. 2185

Täglich

Erstklass. Varietee-Programm

Jede Nummer eine Sehenswürdigkeit!

Es versäume niemand, diesen grossartig. Spielplan zu besichtigen!

Täglich ab 4 Uhr im Garten, bei schlecht. Wetter im Saale des „Wintergartens"

Gr. Reit- u. Sportfest

Kassenöffnung 7 Uhr abends (b5690)

Kraftsport- und Athleten-Verein „Achilles".

Mittwoch, 20. August, in der „Keller Wilhelmshalle"

Tanzkränzchen

Freunde und Gönner herzlichst willkommen. Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Achtung! Tabaksteuer in Sicht!

Beim Einkauf von **Zigarren** empfehle meine allgemein beliebten Qualitäten in allen jetzt gangbaren Preislagen. (e169

B. Heynssen, Hamburg, Stadthausbrücke 37.

Zigarren-Großlager u. Versandhaus.

Große Handelserlaubnis. Gegründet 1888. Tel. Alster 5316.

Nur Nachnahme gegen Nachnahme.

Fernruf U.T 5738.

Alte Promenade 11a.

Das grosse deutsche Lustspiel.

Eine Karikatur amerikanischer Milliardäre und Milliardärlaunen in vollständig neuartiger Inszenierung mit tollsten Einfällen u. zwergfellerschütternden Humor 4 Akte mit **Ossi Oswalda, Harry Liedtke** und **Viktor Janson.**

Vorführung: Wochentags 4.40, 6.45, 9.05.

Dazu weitere interessante Bilder.

Alle Vorzüge sind aufgehoben.

Achtung! Gastwirte!

Mittwoch, den 20. August, nachm. 3 Uhr

Große allgem. öffentl. Gastwirteversammlung

In den Thaliasälen

Vortrag des Verbandsdirektors **Herrn Dr. Weißkamm** vom deutschen Gastwirtsverband, Berlin

Thema:

Die Zukunft des deutschen Gastwirtegewerbes!

Hierzu ladet ein

Verein der Gastwirte v. Halle u. Umges.

Ernst Käppel, Vorsitzender. (b4994

Anmeldungen z. Kundenliste

für den Einkauf städt. Zigarren u. Zigaretten nimmt entgegen

Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1, Zigarren-Spezialgeschäft. Geöffnet v. 8-1 vorm., 3-5 nachm. Tel. 3234

Tanz-Lehrzirkel beginnt am 19. August

und erbitte gefl. Anmeldungen hierzu **Dienstags u. Freitags** ab 4 Uhr im Saale der **Saalschloss-Brauerei.**

Tanz-Akademie Artmann, Mitgl. d. I. L. G.

NB. **Sonderzirkel für Akademiker** beginnen am 2. und 5. September, nachmittags 5 Uhr. Um baldgefl. Anmeldung bittet D. O. (b8817

Saatgut

anerkannt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

Jägers Nordd. Champ.-Roggen Original
Eckendorfer Mammuth-Blaukorn Original
Criewener Winterweizen 104 Original
Ewalds Panzerweizen Original
I. Absaat

zum gesetzlichen Höchstpreis, außerdem

Vicia Villosa mit Johannis-Roggen

(allerfrühestes und ergiebigstes Grünfutter)

hat abzugeben e08180

Heinrich Bürig

Saatgutwirtschafts-Domäne Tilleda,

Kr. Sangerhausen.

Die Räumung des a9190

Landgrabens

von **Prosigk** bis zur **Fähne** soll verzeben werden. Unternehmer wollen sich beim Unterzeichneten melden.

Rittergut Großwelsbandt i. Anh., Telephon Dieben. Löer. Oberinspekt., Vorst. d. Landgrabenschauverbands.

4—500 Kilo gutes

Maschinenöl

gegen Gebot abzugeben.

Kunkwitz & Sohn. Tel. 6370.

Zigaretten

Ia. Mischware, bis 25% rein. Tab., mildschmeck. C-Klasse Mk. 42.– D- „ „ 62.– franko Nachnahme ab Bernburg.

Arthur Langer, Dresden-A. 30, Pfeilstraße.

Bestes dauerhaftes

Gummiband

für Strumpfbänder kauft man bei **R. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstraße 84. (e804

Thalia-Theater

Kein Kino! Kein Kino!

Täglich abends 8 Uhr das mit großem Beifall aufgenommene Schauspiel

Verlorene Töchter.

Jugendliche unt. 16 Jahr. kein Zutritt. (Gr919

Vorverkauf: Zigarrengeschäft Nowack & Schmidt, Gr. Steinstraße 30, Fahling, Gr. Ulrichstr., Ecke Alte Promenade, Max Schulz, Gr. Ulrichstr., Ecke Gr. Steinstr.

Morgen Dienstag: **Vereins-Vorstellung ausverkauft.**

Bad Wittekind.

Dienstag d. 19. Aug. nachm. 3½ Uhr

Kur-Konzert

von der Kapelle des Füsilier-Regts. Nr. 36.

Leitung: Kapellmeister **O. Haupt.**

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg. Kinder 40 Pfg.

Dauerkarten haben Gültigkeit. e500

Mittwoch d. 20. Aug. abends 8 Uhr

Extra-Konzert

vom

Selfert-Orchester

Neuhaus a/Rennweg (895 m) Höhenluftkurort, herrl. Lage, Kurhaus-Hotel zur „Post". Tel. 3 Altbed. gutbürgl. Haus, mitten im Ort. Gute reichl. Verpfleg. Volle Pension (14—16 ℳ mit Zimmer). Angenehm. Aufenthalt. — Neuer Besitzer **Albert Koch,** früher Hotel grüner Baum. (ma1904

Bio

Gr. Ulrichstr. 57.

Ab Dienstag:

3 Tage tot.

Spannendes Detektiv-Abenteuer in 3 Akten.

Der Fluch der alten Mühle.

Ein Liebesroman von der Waterkant in 4 Akten.

(b5899

Saal

noch frei

für Vereine und große Versammlungen. (11596

Heidpark-Prachtsaal.

M. Auerbach, Tel. 2750.

Pianos und Flügel

höchster tonlicher Vollendung.

bester Ausführung, überall preisgekrönt, zuletzt Turin, Grand Prix.

Ritter, Leipzigerstrasse 73.

Maurer-, Tapezier- u. Anstreicher-Arbeit.

führt bill. aus H. Wernicke, Große Klausstraße 12.

Ganze Namen

für Bücher, Wäsche etc. werden rote Schrift auf weiß. Bänder! H. Schnee Nachflg., Gr. Steinstr. 84.

Alle nervösen und schwachen Frauen u. Männer erlangen wieder ihre Kräfte durch **Bluwach,** und erholen sich rasch! Blutarme, geschwächte Personen, deren Nervensystem in ist und besonders diejenigen, die durch die Unterernährung an leiden haben, können ihre Gesundheit wieder herstellen und bewahren, wenn sie ihr Blut durch **Bluwach** reinigen und erneuern. Ohne gesundes Blut sind gesunde Organe, Gelenke, Herz und Nieren, Lunge, Nerven, Gehirn, Rückenmark usw. unmöglich, denn wir leben von unserem Blut und durch unser Blut. **Bluwach** ist ein Wacholderextrakt in fester Form und hat sich bei folgenden Krankheiten besonders bewährt: Nervosität, Magenleiden, Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Sodbrennen, Säcker, u. Nierenkrankheit, Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmut, gewissen Frauenkrankheiten (Menstruationsbeschwerden), Nervenschwäche, Neuralgien, Rheumatismus, Blasenleiden. Personen die durch Krankheit, Ueberanstrengung und Ausschweifung erschöpft und abgemagert sind. Kinder die im Wachstum zurückgeblieben sind, junge Mädchen, die in der Entwicklung leiden, sowie Frauen nach dem Wochenbett. Greife, die an den Beschwerden des Alters leiden, ist besonders **Bluwach** anzuraten. Nach einer **Bluwach-Kur** hebt sich das Wohlbefinden und das Aussehen wird ganz! Unreinheiten des Teints und Runzeln verschwinden! ma1482

Bluwach ist wohlschmeckend und labt sich besonders gut einnehmen (4 mal täglich ein Stück) und ist in den Apotheken und Drogerien erhältlich in Schachteln à 1.50 Mk. Sonst direkt (4 Schachteln 18 Mk. franko dort zur Kur ausreichend) durch den

Bluwach-Vertrieb, Dresden-A. 1, Abt. 81.

Englische Zigaretten

Gold-Flake und gleichwertige Marken pro Mille bedeutend billiger! 500 Mark für tausend abgegeben.

R. Dittmar, Düsseldorf, Schadowstraße 67, III. l*

Exzelsior-Gummiflecke

beste Qualität, jedes Quantum sofort lieferbar.

Paul Underich, Lederhandlg.

Magdeburgerstr. 8. b5895

Apollo-Theater.

Heute abend 8 Uhr zum letzten Male:

„GRIGRI".

Dienstag den 19. August: **Erstaufführung**

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von **Georg Garno.**

Christine . . . . . Hertl Janowitz.

Vorverkauf 9—1 u. 5—½7, Sonntags ununterbrochen. e115

U.T

Leipzigerstrasse 88

Fernruf 1224

Erstaufführung

Pola Negri

die leidenschaft-sprühende Künstlerin in dem erschütternd. Drama in 4 Akten

„Kreuziget sie!"

Männliche Hauptrolle **Harry Liedtke**

Vorführung 4.50, 7.00, 9.30

Meine Tochter, Deine Tochter!

Ein Lustspiel mit grotesken Verwechslungen in 3 Akten

Hauptrolle: **Lena Ansel**

Die neuesten Wochenberichte Beginn 4 Uhr.

Peissnitz.

Morgen Dienstag: **Tanzkränzchen**

Es ladet ein (Anfang 6 Uhr) Der Vorstand.

Weißbier-Hallen

Dienstag, den 19. August

Ehren-Abend

des Geigen-Virtuos Herrn Mann.

Mittwoch, den 20. August

Ehren-Abend

der Cello-Virtuosin Fräulein Crenz.

Schiessklub „Gut Ziel", gegründet 1911

Dienstag, den 19. August 1919, abends 6½ Uhr in der Kaiser Wilhelmshalle

Tanz-Kränzchen

Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Tanz-Kränzchen

(Abtanz-Kränzchen)

für Dienstags- und Freitag-Zirkel

findet statt am Montag, 18. August, ab 6 Uhr abds. im Saale der **Saalschlossbrauerei,**

Hierzu ladet auch frühere Schüler u. Angehörige ein **Tanz-Akademie Artmann.**

Pünktlich um 4.8, 5.9, 6.10 und 7.11 Uhr. **Parisiennes** der modernen Tänze (Solotänzer: W. Artmann und Frau. Anmeldungen für neuen Zirkel (Beginn am Dienstag den 19. August) werden heute entgegengenommen.

Pfälzer Schlossgraben.

Täglich großes

— Garten-Konzert. —

Anfang 7½ Uhr. Eintritt frei. (b5901

Rabeninsel

Kurzhals Waldwirtschaft.

Dienstag, den 19. August nachmittag von 3½ Uhr an

Künstler-Konzert.

Eintritt 25 Pfg. Abends 7 Uhr

Gesellschaftsball.

Dampferlinie Halle-Rothenburg.

Nächste Dampferfahrten

Mittwoch, den 20. August und Freitag, den 22. August

nach Bad Neu-Ragoczi.

Abfahrt ab Peissnitzbrücke 3 Uhr nachmittag. Rückfahrt von Neu-Ragoczi 7 Uhr.

Goldener Adler, Ammendorf.

Dienstag den 19. August abends 7½ Uhr

Gr. Extra-Konzert

vom gesamten **Seifert-Orchester** unter persönl. Leitung seines Musikmeisters

im herrlichen Garten.

Nachdem **Ball.**

Tula

die neue Schuhkrem

Qualität's Wachswolle Vom Guten das Beste.

Alleinige Fabrikanten

Henkel & Co.,

Hannover.

Engroslager u. Alleinvertrieb: Fa. „Merkur" Einfuhr- und Handelsgesellschaft m. b. H. Halle a. S. Fernspr. 3425.

Ueberall zu haben. (Ex838